
Versuchungen auf der Zinne

«Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum siehet auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen» (Matthäus 4,5-7).

Die klarste und wichtigste Auslegung der Offenbarung Gottes in der Bibel ist die Offenbarung Gottes in dem erneuerten Menschen. Jeder Christ wird in dem Verhältniß, wie er in göttlicher Erkenntniß fortschreitet, wahrnehmen, daß gerade dieselben Dinge, die in diesen heiligen Blättern geschrieben stehen, in seiner eigenen Erfahrung geschrieben sind. Wir verstehen die göttliche Wahrheit nie völlig, bis wir sie erfahren haben; der Diamant göttlicher Verheißung glänzt nie so hell, als wenn er in unsre eigne Trübsal und Erfahrung eingefaßt ist, und das Gold heiliger Wahrheit wird nicht geschätzt, bis es geprüft ist «so doch, als durchs Feuer.»

Die Heilige Schrift ist voller Erzählungen von Versuchungen; erwarte deshalb, Christ, daß dein Leben ebenso reichlich damit versehen sein wird, wie eine Rose mit Dornen. Vorkehrung ist im Worte Gottes getroffen gegen die Angriffe Satans von allen Seiten und in allen Formen; glaube darum sehr zuversichtlich, daß die weisen, vorherbedachten Vorkehrungen nicht vergeblich getroffen sind, sondern daß du in deiner eignen Person ihrer bedürfen wirst. Du wirst zu kämpfen haben mit jenen geistlichen Feinden, welche in vergangenen Tagen andre Heilige angegriffen und mit Fäusten geschlagen haben, und du wirst weise sein, wenn du dich in jene Stücke himmlischer Rüstung kleidest, die sich ihnen in ihren Zeiten des Kampfes als ein so großer Schutz erwiesen. Diese Bemerkung, daß das Wort Gottes wiederum geschrieben wird in dem Leben des Christen, gilt in ganz besonderm Sinne von dem Theile desselben, welcher das Leben Jesu betrifft; denn jeder Christ ist das Bild Christi in dem Maße, wie er ein Christ ist. In dem Verhältniß, wie der Heilige Geist uns heiligt, Geist, Seele und Leib, und uns dem Meister gleich macht, werden wir ihm ähnlich, nicht nur in der Heiligkeit und dem geistlichen Sinn, welchen die Heiligung erzeugt, sondern auch in unsrer Erfahrung von Kampf, Leid, Todesangst und Triumph. In allen Dingen mußte Jesus seinen Brüdern gleich werden, und nun bleibt es nur noch übrig, daß in allen Dingen seine Brüder ihm gleich werden. Das öffentliche Leben des Heilandes beginnt und endet mit Versuchung. Es fängt an in der Wüste mit einem harten Streit gegen satanische List, es endet in Gethsemane mit einem furchtbaren Kampfe gegen die Mächte der Finsterniß. Es sind ein paar glänzende Stellen dazwischen, aber die Dürsterheit der Wüste wird immer dunkler bis zur mitternächtlichen Finsterniß des Kreuzes, wie um uns zu zeigen, daß auch wir mit Prüfungen beginnen und darauf rechnen müssen, damit zu enden. Der Sieg unsers Herrn wurde auf Golgatha in Blut und Wunden gewonnen unter dem lästerlichen Frohlocken seiner Feinde, und der Sieg des Gläubigen wird nicht wohlfeil erkaufte werden. Unsre Krone ist nicht ohne Ringen und Ueberwinden zu gewinnen. Wir müssen streiten, wenn wir herrschen wollen, und durch dieselben Kämpfe, die den Heiland zu seiner Krone führten, müssen wir die Palme des ewigen Sieges erlangen. Sei es so, o Herr, nur laß uns dazu bereitet sein und stärke uns durch deine Gnade, so daß wir weit überwinden mögen durch ihn, der uns geliebet hat.

Ich werde euch, liebe Freunde, heute Morgen zu allererst mitnehmen, um auf *die Versuchung selber zu blicken, wie wir sie gefühlt haben*; und dann zweitens werde ich euch *einige daraus hergeleitete Betrachtungen bieten*.

I.

Zuerst wollen wir auf **die Versuchung selber blicken**. Die Landschaft wird gefärbt von dem Glase, durch das der Beobachter blickt, aber dennoch wird die Landschaft wirklich gesehen; so mag ich heute Morgen, indem ich euch vieles von dem gebe, was ich selbst habe erdulden müssen, unsers Herrn Prüfung färben, aber ihr werdet sie deßungeachtet sehen, und der Heilige Geist wird euch zeigen, was wirklich Jesu ist und was nur meines ist. Unsre Prüfungen werden uns zu dem Zwecke gesandt, daß wir unsers Herrn Prüfungen verstehen lernen, und besonders ist dies bei den Predigern des Evangeliums der Fall. Martin Luther war ein mächtiger Meister in der Kunst des Tröstens, weil es kaum eine Versuchung gab, außer der des Geizes, die er nicht gefühlt hatte. Melanchthon bezeugt von Luther, daß er zuweilen so vom Teufel versucht ward, daß er dem Tode nahe schien; Saft und Kraft seines Lebens war fast vertrocknet, und seine Seele war voll Schwermuth. Nach solchen Zeiten pflegte er so zu predigen, daß jeder seiner Hörer dachte, er spräche allein mit ihm, und sich wunderte, woher er seine Kenntniß geschöpft. Er lernte die Kunst geistlicher Schiffahrt, weil er selbst Handel getrieben in großen Wassern geistlicher Trübsal (Psalm 107,23). Luthers Bemerkung bleibt wahr, daß Gebet, Betrachtung und Versuchung die drei besten Lehrmeister für einen Prediger des Evangeliums sind, und da ich kürzlich viel in der letztern Schule gewesen bin, kann ich nicht umhin, das zu gebrauchen, was ich gelernt habe. Nun mag es sein, während ich diese Versuchung unsers Herrn beschreibe oder vielmehr unsre eignen Versuchungen, wie sie den Versuchungen Jesu gleichen, daß ich damit das Richtige treffe für einen Beunruhigten, der lange im Zweifel und Dunkel gewesen, und der heute Licht und Frieden findet; wenn das, so soll der Geist Gottes gepriesen werden, und es soll mir ein süßer Lohn sein für die düstern Stunden, durch welche ich kürzlich meinen Weg habe tasten müssen.

Ich werde zuerst eure Aufmerksamkeit auf *den Ort dieser Versuchung* lenken. «Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels.» Es war ein *hoher* Ort und ein *heiliger* Ort, deshalb eine doppelte Gefahr. Es war ein *hoher* Ort: die Versuchung hätte auf den Heiland nicht einwirken können, wenn er in der Wüste gesessen oder in dem Garten gekniet hätte; aber in der Höhe, über der Stadt, auf der hoch emporragenden Zinne, da war der Halt schwach für den Fuß, und der Fall würde furchtbar gewesen sein. Unter ihm lag ein wundervolles Panorama, die Höfe vor dem Hause des Herrn, die Straßen der Stadt, die Städte und Dörfer Judäas und die weiten Felder von Immanuel's Land; wenig kümmerte er sich aber um all dieses, denn seine Gedanken waren auf den Kampf im Innern gerichtet; doch mußte die weite Aussicht das Gefühl der Erhöhung vermehren und so zu der Versuchung beitragen. Brüder, es ist sehr schwer an hohen Orten zu stehen. Diejenigen von euch, deren Stellung in der Gesellschaft eine niedere ist, mögen sehr dankbar sein für die Sicherheit, die gewöhnlich aus der Niedrigkeit erwächst. Kein Zweifel, ihr beneidet die, welche bekannter und wohlhabender sind, aber wenn ihr alles wüßtet, so würdet ihr, anstatt sie zu beneiden, Gott danken für das Loos, das euch zugemessen ist. Ich würde bange sein, meine Versuchungen mit denen eines andern zu vertauschen, und doch weiß ich, daß meine eignen weit mehr sind, als ich ertragen könnte, wäre nicht die Gnade Gottes und die Verheißung: «Meine Gnade ist genügend für dich.» Es ist schwer, einen vollen Becher zu tragen ohne etwas von dem Inhalt zu verschütten; wenn halb voll, magst du ihn sorgloser tragen ohne daß etwas überfließt, aber wenn der goldne Kelch voll ist bis an den Rand, so hüte dich, du Mundschenk des Königs. Du magst die Ebene entlang gehen, du magst

hüpfen wie die Kinder bei ihrem Spiel, du magst dich belustigen aufs Ungefähr, wo du willst; aber dort auf dem schmalen, messergleichen Rand in der Höhe, wo furchtbare Abgründe zu beiden Seiten gähnen, hüte dich, o Wanderer, denn *ein* Fehltritt mag verhängnißvoll sein. Blicke hinab durch den grimmen Nebel, der die Tiefen drunten verbirgt, und sei voll inniger Dankbarkeit für die unsichtbare und allmächtige Hand, die dich bisher aufrecht gehalten hat.

Die Bemerkung über hohe Orte gilt nicht bloß für wirklich hohe Stätten des Reichthums, des Einflusses oder des Ruhmes, sondern für solche, die für uns hoch sind, vergleichungsweise hohe Stätten des Genusses und der Befriedigung. Auch darf ich heilige Orte nicht von der Bemerkung außschliessen. Der Berg mag Tabor sein, aber es ist immer noch ein Berg. Wenn du berufen bist zu der erhabenen Stellung Eines, der in entzückender Gemeinschaft mit Christo weilt, so giebt es Versuchungen, die sogar diesem glücklichen Seelenzustande eigenthümlich sind. Die Zinne ist darum nicht weniger eine Zinne, weil sie die Zinne des Tempels ist; nein, laßt mich hier bemerken, daß sie sogar noch gefährlicher ist. Der Ort war nicht bloß hoch, sondern heilig. Beachtet, wie das in dem Text hervorgehoben wird. Er führt ihn in die *heilige Stadt* und auf die Zinne des *Tempels* – wie um die Heiligkeit der Stellung recht lebendig vor die Seele des Lesers zu bringen. An einer hohen Stätte in dem Hause Gottes zu stehen, meine Brüder, das ist sehr wünschenswerth und sehr ehrenvoll, aber o, es ist beides, verantwortungsvoll und gefahrvoll. Mögen diejenigen sich hüten, welche Gott in Israel erhöht. Der, von dem geschrieben steht, daß es besser für denselbigen Menschen wäre, wenn er nie geboren wäre, war kein Geringerer als ein Apostel. Der, welcher den Beutel hatte und der vertraute Freund Christi war, ist der Mann, dessen Verdammniß alle andern in ihren flammenden Schrecken übertrifft. Ohne Zweifel ist es etwas sehr Schönes, einer großen Gemeinde zu dienen und Pastor einer zahlreichen Heerde zu sein; es ist sehr gut, den Rang eines Beamten¹ in der christlichen Kirche zu erlangen; es ist kein geringes Vorrecht, wenn uns verstattet wird, mit der Feder oder der Zunge Tausende von Heiligen zu erbauen; aber ach, die hohen Stätten, selbst im Tempel Gottes, sind schwindelnde Höhen, und hohe Stellungen in der Kirche sind Orte, wo Versuchungen uns anfallen, die uns unbekannt sein würden, wenn wir in dem niedern Dunkel einer zurückgezogenen Frömmigkeit auf grünen Auen weideten und zum frischen Wasser geführt würden. Wenn es mir erlaubt wäre, Jemanden zu beneiden, so würde es im Grunde doch John Bunyan's Hirte sein, der wenn er seine Heerde im Thal weidet, singt:

*«Wer unten ist, der fürchtet keinen Fall,
Wer niedrig ist, dem bangt vor Hochmuth nicht,
Wer Demuth übt, den leitet überall
Der Herr mit seiner Gnade Angesicht.»*

Was für Versuchungen meint ihr, Brüder, waren es, die den Heiland überkamen bei seinem Stehen an dem hohen und heiligen Orte? Wir vergessen häufig, wenn wir von dem Heiland sprechen, daß er wahrhaft Mensch war. Er war göttlich ohne Minderung der Königswürde und des Glanzes der Gottheit; aber er war Mensch, ganz und gar so, wie wir es sind, so daß er fühlte, was ihr und ich in einer ähnlichen Lage gefühlt haben würden. Was fühlte er denn? Zitterte er nicht vor Furcht zu fallen? Indem er da stand und hinunter blickte, glaube ich, kam die natürliche Furcht über ihn, daß er fallen müsse und im Fallen die Zinnen des geweihten Ortes beflecken und das Haus Gottes mit seinem eignen Blute verunreinigen. Ihr werdet mich sonderbar finden, daß ich mir vorstelle, der Heiland hätte solche Gefühle haben können, aber war er nicht ein Mensch, und welcher Mensch würde anders fühlen? Es ist natürlich, daß eine schauernde Empfindung von Furcht Einen beschleicht, der an einer so hohen und ungeschützten Stelle steht. Nun, dies ist eine

¹ Das englische Wort ist «officer», womit meistens Aelteste, Diakonen, das heißt Gemeindevorsteher und andre, die ein kirchliches Amt bekleiden, gemeint werden. Anmerkung des Uebersetzers.

Versuchung – eine Versuchung, der Gottes Knechte, die auf die Zinne des Tempels gestellt sind, sich häufig ausgesetzt finden werden. Aber ist es ein Fehler vor dem Fallen bange zu sein? Ja. Nein. Es ist kein Fehler vor dem Fallen bange zu sein, sonst würde der Heiland nicht so gefühlt haben; er war heilig, und folglich konnte keine sündige Empfindung seine Brust durchkreuzen; aber es wächst etwas aus der Furcht vor dem Fallen heraus, was sehr fehlerhaft ist, nämlich die Versuchung, etwas Verzweifeltes zu thun, um einer so gefahrvollen Stellung zu entrinnen. Es ist recht von mir, bange zu sein, daß ich in Sünde fallen könnte; es ist nicht recht von mir, Gottes Gnade zu mißtrauen, die mich aufrechterhalten wird, oder thörichte Mittel zu ergreifen, um der besondern Gefahr, in die ich verwickelt bin, zu entfliehen. Jesus zweifelte nicht an seines Vaters Sorge – er konnte es nicht, denn er war vollkommen; aber er zitterte vor der Gefahr, in die er gestellt war; er muß es gethan haben, weil er «ein Mensch war, gleichwie wir.» Nun, Brüder, darf ich einige von euch schildern, die zu einer solchen Stellung erhoben sind? Entweder in Reichthum oder in Ehre oder in Gemeinschaft mit Gott oder in irgend einer andern Weise seid ihr in eine Sphäre der Gefahr erhoben und ihr beginnt, zu euch selber zu sagen: «Gesetzt, ich fiel! O gesetzt, ich machte meinem Bekenntniß Schande und brächte Unehre auf die Sache Christi! Wie, wenn mein Fuß ausglitte und ich die Kirche Gottes verunreinigte mit dem Blute meines ewigen Verderbens und meiner gegenwärtigen Schande.» Ich kann verstehen, daß dieser Gedanke eure Seele durchfährt, ohne daß irgend eine Sünde dabei ist, ja, es mag sogar ein guter Entschluß daraus entspringen, nämlich der, demüthig mit eurem Gott zu wandeln; aber ich kann auch annehmen, daß es der Stützpunkt ist, auf den Satan seinen Hebel pflanzt, um euch in einen traurig geschwächten und elenden Gemüthszustand zu bringen. O Brüder, wenn ich andre von ihren Zinnen fallen sehe, wenn ich meinen eignen Kopf schwindeln fühle, wenn ich hinabblicke und das Verderben sehe, das über jeden kommen muß, der vom Glauben abfällt, wenn ich hinaufblicke und die Heiligkeit Gottes sehe und dann hinabblicke und die Reize der Welt fühle, die mich locken und hinunter ins Verderben ziehen wollen, dann kann ich nur zittern. Ich kann nicht anders und ich kann den Mann nicht verstehen, der nicht zittern würde. Wenn du in eine solche Stellung gebracht bist, so *mußt* du es fühlen, es ist dir nicht möglich, der Furcht zu entgehen, daß du, nachdem du geehrt und begünstigt worden, doch zuletzt ein Verworfenener werden könntest.

Dies scheint mir die Ursache zu sein, weshalb der Teufel unsern Herrn auf die Zinne des Tempels stellte. Das erste Bemühen des Teufels war, die Grundlage der Stärke des Heilandes mit einem *Zweifel* zu untergraben. Der Teufel flüstert ihm zu: «**Wenn** – *wenn* **du** der Sohn Gottes bist» (nach der englischen Uebersetzung). Der Glaube ist des Christen Stärke; wer nicht zweifelt, schwankt nicht. Der Unglaube ist die Quelle unsrer Hauptschwachheit. Sobald wir beginnen Mißtrauen zu hegen, so beginnen unsre Füße zu gleiten. Darum wirft Satan, der dies weiß, jenen grausamen und bösen Argwohn in uns hinein: «**Wenn** – *wenn* du Gottes Sohn bist.»

Beachtet den Angriffspunkt: es war unsers Herrn Sohnschaft. Satan weiß: wenn er in einem von uns Zweifel erregen kann an unserm Antheil an des Vaters Liebe, Zweifel an unsrer Wiedergeburt und Kindschaft, dann wird er uns sehr in seiner Gewalt haben. Wie kann ich beten: «Unser Vater, der du bist im Himmel», wenn ich nicht weiß, daß er mein Vater ist? Wenn der dunkle Verdacht durch meine Seele fährt, daß ich nicht sein Kind sei, so kann ich nicht mit dem verlorenen Sohne sagen: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen», denn ich weiß nicht, daß ich einen Vater habe, zu dem ich gehen kann. Wenn ich einen Vater habe, bin ich gewiß, daß er meine Schwachheiten bemitleiden, für meine Bedürfnisse sorgen, erlittene Unbilden wieder gut machen, mich in der Stunde der Gefahr beschützen und mir in der Noth beistehen wird; aber wenn, *wenn* ich keinen Vater im Himmel habe, wenn ich nicht sein Kind bin, dann, elende Waise! was soll ich thun? wohin soll ich fliehen? Wenn ich auf einer Zinne stehe als Gottes Kind, so werde ich dort aufrecht stehen, ob auch jeder Wind suchen sollte, mich von meinem Platz hinwegzuwirbeln; aber wenn er nicht mein Vater ist und ich auf einer Zinne bin, so ist mein Verderben unvermeidlich, und mein Ruin wird schnell und völlig sein. «Wenn du Gottes Sohn bist.» O liebe Freunde, hütet euch vor dem Unglauben; die, welche den Unglauben rechtfertigen, halten dem Teufel ein Licht.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich einer schlechten Sache einen bessern Dienst thun könnte, als wenn ich euch entschuldigte, daß ihr Gott nicht glaubt oder mich selbst entschuldigte, falls ich es nicht thäte. Gott ist treu; weshalb zweifeln wir an ihm? Gott ist wahr; wie können wir annehmen, daß er falsch sein werde? daß wir seine Kinder sind, ist auch wahr, wenn wir an Jesum geglaubt haben. Wenn ich, da ich gar nichts habe, mich am Fuße des Kreuzes niederwerfe; wenn ich, ganz schuldig und befleckt, in Jesu Christo alles gesehen habe, dessen meine Seele bedürfen kann, dann bin ich eins mit Jesu und ein Miterbe mit ihm. Ich muß das Kind Gottes sein, weil ich eins mit Christo Jesu, seinem eingebornen und geliebten Sohne bin. Liebe Brüder, laßt mich euch alle ermahnen und treiben, die volle Gewißheit eurer Gotteskindschaft zu suchen. Gebet euren Augen keinen Schlaf und euren Augenlidern keinen Schlummer, bis ihr wißt, daß ihr zu Gottes Kindern gehört. Gedenkt, daß Zweifel hieran im höchsten Grade gefährlich sind, und am allergefährlichsten für diejenigen unter euch, die auf der Zinne stehen. Laßt die zweifeln, die im Thale sind, und sie werden Leid über sich bringen, aber die auf dem Berge dürfen nicht zweifeln, denn der Glaube ist es allein, durch den sie stehen können, und wo das Gleiten so verderblich ist, müssen sie Sorge tragen, daß ihr Glaube fest und stark sei. So, seht ihr, wurde der Heiland zuerst angegriffen durch die boshafte und grausame Einflüsterung eines Zweifels. Der listige Versucher hat den Weg gebahnt für die *satanische Eingebung* «Wirf dich hinab.» Dieser Rath sieht aus, als wenn er der abgeschmackteste wäre, der gegeben werden könnte. Er ist bange vor dem Fallen, und ihn wird darum geheißt, sich hinab zu werfen. Ah, aber wenn ihr dies nicht versteht, so ist es, weil ihr mit satanischer Maschinerie nicht bekannt seid. Das menschliche Gemüth macht seltsame Schwingungen. Obwohl es zuerst von der Linken zur Rechten getrieben wird, schwingt es sich wieder zur Linken und kehrt durch die Kraft der Nothwendigkeit auf denselben Punkt zurück. Es hat Personen gegeben, die sich zu Tode gehungert haben aus Furcht, arm und hilflos zu werden und die sich Krankheit durch Furcht vor Krankheit zugezogen haben. Es hat Beispiele von Leuten gegeben, die, wenn sie verurtheilt waren, versucht haben sich umzubringen aus Furcht gehangen zu werden. Was für eine Zuflucht vor dem Tode der Selbstmord gewähren kann, wäre schwer zu sagen, aber einige haben es versucht. In einer Stellung, wo ich nicht stehen kann, ist das Natürliche, mich sofort hinabzuwerfen. Du bist bange, wenn du am Rande der Klippe stehst, bange, daß du hinunter fallen könntest, und die ganze Zeit über mag eine wahnwitzige Neigung, hinabzufallen, dich beschleichen. Es ist seltsam, aber wir sind auch seltsame Geschöpfe. Ob es auch scheinen will, als wäre es eine wenig Erfolg versprechende Versuchung, zu einem Manne, der vorm Fallen bange ist, zu sagen, wirf dich hinab, so ist es doch nicht unnatürlich, es stimmt mit den wohlbekannten Gesetzen des Bewußtseins überein, daß wir oft versucht werden gerade das zu thun, was wir zu thun fürchten, und es zu thun, um demselben zu entgehen; wirf dich hinab, damit du nicht fällst.

Laßt mich euch nur eben die Formen zeigen, in denen diese Versuchung an einige von uns herangetreten ist. Der Diener Christi ist in eine Stellung gebracht, wo seine Arbeiten und seine Nöthe unaufhörlich sind. Er fürchtet, da er so viel zu thun und so viele zarte Sachen zu behandeln hat, daß er einen Irrthum begehen und der Kirche schaden könnte, der er zum Segen zu werden wünscht. Der düstere Gedanke wird seiner Seele eingegeben: «Gieb es auf; lasse dein Werk»; das heißt, thue der Kirche den größten Schaden, den du ihr thun kannst, um zu verhüten, daß du ihr irgend einen Schaden thust! Das Gleiche kommt im Geschäfte vor; du hast schwer gearbeitet, um jedem das Seine zu bezahlen und dich ehrlich zu ernähren; du bist bis jetzt im Stande gewesen es zu thun, aber die Sachen stehen in diesem Augenblicke sehr ungünstig; Satan hat manchem Geschäftsmann zugeflüstert: «Gieb es auf, zieh dich heraus! Geh anderswo hin! Verlasse es, und fliehe aus dem Lande!» Nimm einen andern Fall. Du bist ein Christ und du wünschest der christlichen Kirche Ehre zu machen; aber du lebst in einer Familie, wo nichts deiner Frömmigkeit geistesverwandt ist; du kannst kaum allein sein, um zu beten, du hörst sicher nie ein gutes Wort von andern in dem Kreise. Du hast bis jetzt für Gott gekämpft, und der Feind sagt in diesem Augenblicke: «Versuche es nicht länger, entsage deinem Bekenntniß; gieb alles auf; gehe zur Welt zurück;»

das heißt, damit du Christo keine Schande machen möchtest, wirst du versucht ihm Schande zu machen, und damit du nicht fallest, wird dir eingeflüstert: «Falle sogleich!» Es ist seltsam, aber seltsam wahr! Ich danke Gott für die Geschichte von Jona; jener klägliche, mürrische, alte Prophet ist stets eine Warnung für unsrer einige gewesen. Als Gott zu Jona sprach: «Geh nach Ninive und predige!» dachte Jona: «Nein, das kann ich nicht thun. Wie kann ich hingehen und einer solchen Stadt predigen? Das wird nicht zu meiner Ehre sein.» So geht er fort nach Tarsis, er wußte wenig, daß er in dem Versuche, der Noth zu entgehn, gerade in dieselbe hineinlief. So ist es auch mit uns. Ihr wollt nach Tarsis gehen, um von Babylon wegzukommen, das heißt, ihr lauft in die Tiefen des Meeres, um den Flüssen zu entfliehen; ihr lauft in das Feuer, um der Bratpfanne zu entgehen. Sollte ich zu einem Christen sprechen, der durch diese schreckliche, strenge und grimme Feuerprobe hindurchgeht, so möchte ich ihn auf den Heiland hinweisen, wie er auf der Zinne des Tempels steht, und die Zumuthung hört, «Wirf dich hinab,» und möchte ihn heißen, Jesu nachzuahmen, indem er fest und bestimmt dem verwegenen Feind gegenüber steht. «Stehet fest in dem Herrn, und wenn ihr alles gethan habt, so stehet immer noch.»

Der Vorschlag sich hinabzuwerfen, wurde zunächst *unterstützt durch einen Schriftspruch* – ein schlechter Rath durch einen thörichten Beweisgrund. «Wirf dich hinab, denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten.» Ihr bemerkt, er läßt die Worte «auf allen deinen Wegen» weg, die den verheißenen Schutz beschränken. Der Herr verheißt nie, uns auf selbsterwählten Wegen zu behüten. Wenn wir in die «Nebenzwies» gehen, so gehen wir dahin ohne Gewähr göttlichen Schutzes, denn das Wort lautet «auf allen deinen Wegen.» Bei jeder Pflicht, die von uns gefordert wird, auf jedem Pfad, der uns von der Vorsehung vorgezeichnet ist, soll der göttliche Schutz den Wanderern verliehen werden, aber wenn wir unsre eigne Straße gehn, so haben wir keine Verheißung, daß für uns gesorgt werden soll. Wenn der Teufel etwas von einem Spruche hinwegnimmt, so setzt er gewöhnlich etwas von seinem Eignen an dessen Stelle. Darum fügt er diese Worte hinzu, «zu irgend einer Zeit» (nach der englischen Uebersetzung). Sein Zweck war, den Spruch allgemeiner zu machen, – seine Besonderheiten hinwegzunehmen, seine Hecken niederzubrechen und seine Grenzsteine zu verrücken, und deshalb sagt er: «dich zu behüten, auf daß du deinen Fuß nicht zu irgend einer Zeit an einen Stein stoßest.» Der alte Meister Trapp hat die gute Bemerkung gemacht, daß zu seiner Zeit der König verpflichtet gewesen, Reisende zu gewissen Stunden auf des Königs Hochweg zu schützen, aber, fügt er hinzu, er versprach ihnen nicht, sie außerhalb des Hochwegs zu schützen und auch nicht zu allen Stunden, zum Beispiel, wenn sie mitten in der Nacht reisten. So haben wir eine Verheißung, daß auf des Königs Hochweg zum Himmel kein Löwe sein soll und kein reißendes Thier darauf treten, sondern, daß man die Erlöseten dort finden wird; aber wenn ich einen Pfad in die Wüste einschlage oder weggehe in das dichte Gebüsch meines eignen Aberglaubens und meiner eignen Thorheit, so kann ich keinen Schutz erwarten und wenn ich beginne zu *jeder Zeit* zu reisen, und meine eignen Zeiten wähle statt auf die Wolkensäule zu harren, dann bin ich nicht unter göttlichem Schutze und kann dies nicht erwarten. Giebt der Spruch, wie du ihn im einundneunzigsten Psalm findest, dir irgend einen Grund zu glauben, daß wenn du dich von der Zinne hinabwürfst, Gott dich sicher auf den Boden bringen würde? Gewiß nicht; ein ehrliches Lesen desselben zeigt nur, daß Gott uns auf dem Pfade der Pflicht behüten will. Und so, liebe Freunde, wenn Satan uns sagt, daß ein Christ immer recht thue und sicher sei, wohin er auch gehe, dann laßt uns darauf erwidern, es ist wahr, der Christ ist sicher auf dem Wege der Pflicht und wird auf dem Pfade der Gebote Gottes behütet werden, aber der, welcher vermessen gegen den Willen Gottes angehet und dem Höchsten ungehorsam ist, muß sich hüten, daß ein Löwe ihn nicht in Stücke reiße. Brüder, es ist eine köstliche Lehre, daß die Heiligen sicher sind, aber ist eine verdammenswerthe Folgerung, daß sie deshalb leben könnten, wie es sie gelüftet. Es ist eine herrliche Wahrheit, daß Gott sein Volk behüten will, aber es ist eine abscheuliche Falschheit, daß die Sünde ihnen keinen Schaden thun werde. Gedenkt daran, daß Gott uns Freiheit giebt, aber keinen Freibrief zum Bösen, und wenn er uns auch Sicherheit giebt, erlaubt er uns doch keine Vermessenheit. Ich erinnere mich, daß ich

als Kind jemanden, den ich kannte und der ein Christ zu sein behauptete, bei einer Kirchweih in dem kleinen Dorf, wo ich wohnte, in ein Tanzzelt gehen sah, um den Abend da zuzubringen und mit den andern zu trinken, und als ich in meinem warmen Eifer zu ihm sagte, «Was machst du hier, Elia?» war seine Erwiderung: «Ich bin ein Kind Gottes und kann gehen, wohin ich will und doch sicher sein», und obwohl ich für den Augenblick nicht wußte, mit welchem Spruche ich ihm antworten sollte, so hatte meine Seele doch später immer Scheu vor ihm, denn ich fühlte, kein Kind Gottes würde je so böse sein, Gift zu nehmen in dem Glauben, daß sein Vater ihm das Gegengift geben würde oder sich ins Feuer zu werfen in der Hoffnung, daß es nicht verbrennen würde. Wenn Gott mir Leid sendet, wird er mir Befreiung davon gewähren, aber wenn ich mir das Leid selbst zuziehe, muß ich es tragen. Wenn die Vorsehung dem Teufel gestattet mich auf eine Zinne zu stellen, selbst da will Gott mir helfen, aber wenn ich mich hinunterwerfe und gegen die Vorsehung angehe, dann wehe mir, denn ich gebe durch meine Vermessenheit den Beweis, daß die Gnade Gottes überhaupt nicht in mir ist. Doch ist die Versuchung keine ungewöhnliche. Thue dies und das; dein ewiges Heil ist sicher, deshalb scheue Gottes Dienst, wirf die Zügel weg und lasse die Pferde gehen, wohin sie wollen, Gott wird sie leiten, rühre die Ruderpinne nicht an, der Gott des Windes wird das Schiff führen, lege deine Schulter gar nicht ans Rad, sondern schreie zu Gott dir zu helfen und sitze nieder und sei träge. Das ist des Teufels Rede, und unsre armen, albernen, verstörten Seelen saugen sie zu bereitwillig ein; aber wenn Gott uns Gnade giebt, so werden wir sagen, «Gott hilft denen, die sich selber helfen; Gott wirkt für die, die für sich selber wirken, und im Namen Gottes richte ich mein Panier auf, wohin er mich ruft, will ich gehen, sei es durch Fluthen und Flammen; und wenn er mich auf die Zinne des Tempels stellt, so will ich nichts thun als dort stehen, bis er mich hinunter nimmt, aber mich selbst hinabwerfen, um zu entrinnen – o mein Vater, mein Gott, bei der Liebe, die du zu mir hast, hilf mir, mit dieser Versuchung zu ringen und lasse sie mich weit überwinden durch deinen lieben Sohn.» Nur noch eins bleibt übrig, wovon wir sprechen müssen, so lang wir bei dem Texte selber verweilen, und das *ist die Antwort, welche der Heiland gab*. Er sagte: «Es stehet geschrieben, Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.» Ich bemerkte, als ich diesen Vers sorgfältig las und überdachte, daß Jesus einer gemäßbrauchten Verheißung eine richtig angewandte Vorschrift entgegenstellt. In diesem Augenblicke war die Vorschrift für Christum mehr werth als die Verheißung. Geliebte, es giebt gewisse Leute, welche die Verheißungen des Wortes Gottes lieben, aber die Vorschriften nicht ertragen können. Wir haben Menschen unter uns, die wenn der Prediger über einen lieblichen Text predigt, sehr entzückt sind, das ist ein saftiges Fleisch, wie ihre Seele es liebt; aber wenn er eine Vorschrift des Wortes Gottes auslegt, so wenden sie sich hochmüthig um und sagen: «Er ist ein gesetzlicher Prediger.» Es ist nicht gefahrlos, in Sachen göttlicher Wahrheit zu picken und zu wählen. Heil euch, ihr herrlichen Verheißungen! ihr begegnet mir, wie die Engel dem Jakob zu Mahanaim begegneten; aber Heil euch, herrliche Vorschriften! Ihr begegnet mir, wie Nathan dem David begegnete und straft mich für meine Sünden. Ihr seid auch meine Freunde, und ich grüße euch und bin froh, euch Gesellschaft zu leisten. Brüder, wir können keine Verheißung, Vorschrift, Ermahnung oder Rüge entbehren; die Zusammensetzung der Schrift darf gleich dem «Geräuch von Myrrhen und Weihrauch und allerlei Pulvern des Apothekers» nicht Schaden leiden durch Hinwegnahme eines einzigen Theils. Liebt die Vorschriften, ich bitte euch, seid gesinnt wie David, der den ganzen 119. Psalm schrieb, nicht so sehr zum Preise der Verheißungen, als zum Preise der Gebote und Gesetze Gottes, wie er sie in dem Theil des Alten Testaments gegeben fand, den er besaß. Zuweilen ist eine Vorschrift das nothwendige Gegenmittel, um uns vor der Verdrehung einer Verheißung zu bewahren. Verheißungen allein gleichen den Süßigkeiten, die man Kindern giebt und die, im Uebermaß gegessen, Krankheit erzeugen, aber die Vorschrift kommt wie ein gesundes Stärkungsmittel dazu, so daß wir uns ohne Schaden der Verheißung erfreuen können.

Brüder, ist einer von euch, der so falsch und treulos ist, daß er wünscht, Gottes Dienst und Gottes Liebe zu meiden? Höre dies: «Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen.» Du thust das; du versuchst Gott; du versuchst ihn, deiner Sünde seine Bestätigung zu ertheilen, wenn du

unrechte Mittel gebrauchst, einer Gefahr zu entgehen. Ein christlicher Geschäftsmann, der zu einem nicht ganz reinen Handelsgeschäft herabsteigen will, um aus seiner Geldverlegenheit zu kommen, versucht Gott, denn er bittet Gott, ihm zu helfen und gebraucht dann schlechte Mittel, um sich herauszuziehen. Willst du Gott versuchen, dir beizustehen, deinen Nächsten zu betrügen? Wagst du Gott zu bitten, dir bei einem Thun zu helfen, das nicht streng rechtlich ist? Wage das nicht. «Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.» Der christliche Arbeiter, der wagt, von der Arbeit wegzulaufen und sagt: «Gott wird für mich sorgen», was thut der? Er bittet Gott um eins von den zwei Dingen: entweder ihn zu verderben, was Gott nicht thun wird, denn er ist ein treuer Gott; oder er versucht Gott, ihn aufrecht zu halten und zu trösten, wenn er nicht auf dem Pfade der Pflicht ist, was unrecht sein würde, wenn Gott es thäte, da er nicht die Süßigkeit seines Trostes und die Freude seines Angesichtes Einem geben kann, der dadurch in der Sünde unterstützt und aufgemuntert werden würde. Hüte dich, Gott zur Eifersucht zu reizen. Laß deinen Wandel so sein, daß Gott dadurch geehrt wird und mit Wohlgefallen auf dich niederblicken kann. Nimm nicht deine Zuflucht zu Hilfsmitteln, bei denen du genöthigt wärest, Gott zu bitten, dir in etwas Unrechtem beizustehen, um aus der Noth befreit zu werden. Ob auch große Tiefen unter dir sind, kannst du doch nicht fallen, so lange er dich aufrecht hält. Ob andre auch zerschmettert werden und du den Krach ihres fürchterlichen Falles hören kannst, so hält er doch den Gerechten aufrecht. Obgleich der Kopf dir schwindelt und du fast von deinem Platze herabgleitest, so ist doch der ewige Gott deine Zuflucht und unter dir sind die ewigen Arme (5. Mose 33,27); wenn deine Schwachheit aufs Aeüßerste gekommen ist, dann ist die Zeit für seine Kraft, und wenn du ohnmächtig und dem Tode nahe zurückfällst, dann werden die Flügel der Engel dir dienen und die Cherubhelfer dich in ihren Armen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Nur sei sehr muthig und zuversichtlich und sprich zu dem höllischen Feinde: «hebe dich von dannen, denn der Gott, der mir gestattete hierher gestellt zu werden, hat mich nie verlassen, und wird es nie, und so lange er für mich ist, will ich mich nicht fürchten.» Was geschehen mag, darum hab ich mich nicht zu kümmern, das bleibt ihm überlassen; meine Sache ist, auf dem Pfad der Pflicht zu stehn, denn da werde ich an einem sichern Orte sein.

II.

So viel habe ich über die Versuchung selbst gesagt und nun zum Schlusse möchte ich euch einige **Betrachtungen bieten, die aus dem Ganzen hergeleitet sind.**

Die erste ist diese. Es ist ein alltäglicher Gedanke, aber er ist meinem matten Herzen wie Nektar gewesen. *Jesus ward versucht*, wie ich es bin. Ihr habt diese Wahrheit tausendmal gehört: habt ihr sie begriffen? Er ward nicht einmal mit den sündlichen Versuchungen verschont, in die wir gerathen. Er ward zu denselben Sünden versucht, in die wir fallen. Sondert nicht Jesum von euch ab. Es ist ein dunkler Raum, durch den ihr geht, aber Jesus ging vorher hindurch. Es ist ein harter Kampf, den ihr zu streiten habt, aber Jesus hat Mann für Mann mit demselben Feinde gekämpft. Es war eine große Ermuthigung für die Macedonier bei ihren ermüdenden Märschen, wenn sie Alexander ihre Beschwerden theilen sahen. Wäre Alexander immer auf dem Bucephalus geritten, wenn die übrigen marschirten, so würden sie matt geworden sein, aber Alexander marschirte wie ein gemeiner Soldat und als das Wasser knapp wurde, durstete Alexander mit ihnen und wollte nicht das bischen Wasser trinken, was als königlicher Luxus aufbewahrt war. «Nein», sagte er, «ich will mit meinen Leuten leiden». Sie gewannen ihre Schlachten und trieben den persischen Haufen vor sich her, wie Löwen eine Herde Schafe treiben, hauptsächlich durch die persönliche Tapferkeit Alexanders. Der erste, der in den Graben sprang, der erste, der über den Fluß ging, der erste, der den Wall erstieg, der erste, der alles wagte, für Tod oder Ruhm; jeder Mann wurde ein Held,

beim Anblicke dieses Helden. Laßt es so sein mit den Nachfolgern Jesu. Jesus bleibt nicht im Zelt, wenn seine Brüder im Kampf sind, er kleidet sich nicht in Scharlach, wie ein König, der der Ruhe pfleget, sondern er legt seine Rüstung an und setzt seinen Helm auf und das Rufen derer, die um die Herrschaft streiten, wird übertönt von seinem Ruf: «Ich habe die Starken darniedergetreten» (Richter 5,21). Jesus geht so weit in den Kampf hinein, daß er noch über die vordersten Reihen hinausgeht und sagen kann: «Ich trete die Kelter allein und ist Niemand unter den Völkern mit mir». O Kameraden! laßt uns getrost sein, Christus ist den Weg vorangegangen, und die blutigen Fußstapfen des Königs der Herrlichkeit können die Straße entlang gesehen werden, auf der wir zu dieser Stunde wandern.

Es ist noch etwas Süßeres da – *Jesus ward versucht, aber Jesus sündigte nie*. Dann, meine Seele, ist es nicht nothwendig für dich zu sündigen, denn Jesus war ein Mensch, und wenn *Ein* Mensch diese Versuchungen erduldet und nicht sündigte, dann mag durch dieselbe Gnade ein anderer Mensch dies thun. Ich weiß, einigen von euch Anfängern im göttlichen Leben scheint es, als wenn ihr nicht versucht werden könntet ohne zu sündigen, aber glaubt mir, dies ist nicht nur möglich, sondern, wie ich hoffe, für euch erreichbar. Ein Mann mag versucht werden, von dem Dienste Gottes hinwegzulaufen, aber er mag die Versuchung hassen und dann ist keine Sünde für ihn darin. Wenn ich einen Dieb auf meinem Heimwege begegnete, der mich bäte, in das Haus jemandes einzubrechen, würde ich die Zumuthung sofort verspotten: meint ihr, daß ich gesündigt, weil ich in dieser Weise versucht worden? Durchaus nicht! Die Sünde würde in dem Versucher sein, nicht in dem Versuchten, der augenblicklich den Vorschlag zurückgewiesen. Wenn ich mit dem Diebe schäkerte und fragte: «Wie viel ist dabei zu gewinnen Was für Pläne hast du? Ich will mit dir gehen, wenn so und so», dann sündige ich, aber wenn ich sage, «wie darfst du mir mit solcher Versuchung kommen? Ich verabscheue sie»; dann begehe ich keine Sünde. Oft sind Gottes Diener in ihren schlimmsten und bittersten Versuchungen in großem Maße frei von Sünde und zu bemitleiden – nicht zu tadeln. John Bunyan hat eine berühmte Schilderung von Christian, wie er durch das Thal des Todesschattens geht, und der Feind Versuchungen in sein Ohr flüstert. «So», sagt er, «dachte ich wirklich, daß diese in meinem eigenem Herzen wären», während es doch nur Versuchungen des Teufels waren und nicht seine eigenen; und da er sie haßte, war keine Sünde darin – für ihn, meine ich. Natürlich war es Sünde für den, von dem die Eingebungen herrührten, aber nicht für den, der sie erduldet, da er seine Ohren dagegen verstopfte und nichts damit zu thun haben wollte. Nun Christ, hierin kannst du ermutigt werden, du magst durch die stärkste, nur möglichste Versuchung gehen, siebenmal heißer gemacht, gleich Nebukadnezars feurigem Ofen, und doch mag das Feuer dir keinen Schaden thun, und du magst herauskommen, ohne auch nur den Geruch eines Brandes an dir zu haben, obwohl du inmitten der glühenden Kohlen gegangen bist.

Das Dritte, was uns tröstet, ist dies, daß *Jesus nicht nur nicht fiel, sondern daß er glorreich triumphirte*. Für Satan war das Ergebniß dieser Versuchung ein schrecklicher Fall und eine tiefe Entmuthigung, und da Christus überwand, so können auch wir es. Jesus ist der Vertreter seines Volkes; das Haupt hat triumphirt, und die Glieder haben Theil an diesem Siege. So lange das Haupt eines Menschen über dem Wasser ist, könnt ihr den Leib nicht ertränken. Das Haupt ist über den großen Wasserfluthen der Versuchung, und wir, die wir die unteren Glieder sind, sind nicht ertränkt und sollen es nicht werden; wir sollen durch den schwellenden Strom waten und sicher an Kanaans Seite landen. «Sie fürchteten sich, als sie in die Wolke eingingen» (Lukas 9,34), heißt es von den Jüngern auf dem Berge, aber ihr Meister war mit ihnen, und deshalb war ihre Furcht nichtig. Wir fürchten uns auch, weil wir in die Wolke eingegangen oder mitten darin sind, aber unsere Befürchtungen sind unnöthig und eitel, denn Christus ist mit uns und zu unserer Vertheidigung bewaffnet. Brüder, unsere Zuflucht ist der Busen unseres Heilandes. Vielleicht werden wir gerade jetzt versucht, damit wir näher zu ihm getrieben werden. Gesegnet sei jeder Wind, der mich in den Hafen der Liebe meines Heilandes hineintreibt! Glückliche, glückliche, glückliche Wunden, die mich den geliebten Arzt suchen lassen; ja, gesegneter Tod, der mit schwarzen Flü-

geln mich zu meines Heilandes Thron emportragen wird. Alles ist gut, das uns zu Christo bringt; alles ist schädlich was uns von ihm trennt. Kommt, ihr Versuchten wo immer ihr auch umherirrt, kommt zu eurem versuchten Heiland; kommt, ihr Niedergeschlagenen und Bekümmerten, wie zaghaft ihr auch seid, kommt zu ihm.

*«Ob er auch in der Höhe thront,
Er liebt uns wie hienieden.»*

Er vergißt nicht die Versuchungen, durch die er gegangen und er ist bereit, uns darin beizustehen und zu helfen. Ach, aber es sind einige hier, die ihn nicht kennen, einige, die sagen: «Wir verstehen nicht diese Predigt, denn wir fühlen nie solche Versuchungen.» Ich kann verstehen, weshalb nicht. Ihr seht, ihr habt kein geistliches Leben. Der Baum, der am Flusse gepflanzt ist, fühlt nicht das Fieber, das im Sumpfe erzeugt wird und im Moraste lauert; aber bringt einen Menschen dahin, und binnen Kurzem seht ihr ihn von Kopf bis zu Fuß schauern. Der fleischliche Sinn, todt in Sünden, kennt nicht das Miasma der Versuchung, die um ihn her lauert; aber o, wenn ihr für Gott lebtet, so würde euer Kampf beginnen und ihr würdet zu dem Starken um Hülfe schreien. Mein Rath an euch ist der, den ich soeben dem Christen gab: der Gläubige muß zu Christo gehen, wenn er Hülfe will, und das müßt auch ihr. Es ist Balsam in Gilead; es ist ein Arzt da. Sünder, wenn du auf Christum blickst, sollst du leben. Obgleich du heute auf der Zinne stehst, denn das Leben ist eine solche, obgleich der Tod dein schreckliches Geschick ist und der feurige Pfuhl dein ewiges Theil, sei nicht vermessen, wirf dich nicht weiter in die Sünde hinein, stürze dich nicht ins Verderben, sondern hebe dein Auge auf und sprich: «Mein Gott, mein Vater, hilf mir; du Gott, der Sohn, der mit teurem Blut erlöset hat, wasche mich von meiner Sünde. Du Geist des lebendigen Gottes, erneure mich in Herz und Leben», und es wird geschehen, denn «wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan.» – «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.»

Predigt von C.H.Spurgeon
Versuchung auf der Zinne
6. Mai 1866

Aus *Neutestamentliche Bilder*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897